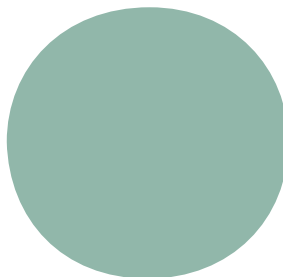


Heft 11/2014

Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen Akademischen
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz



germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft

«Ich kann nur in den untern Regionen atmen»

Die Freiheitsproblematik in Robert Walsers «Jakob von Gunten»¹

von HAIHUA LEI

One of the main themes in Robert Walser's novel «Jakob von Gunten» is freedom. The behaviour of the protagonist is regarded as escaping from freedom; from this point of view, the first two parts of the present paper approach the psychical motivations and possibilities of escaping from the negative freedom. A comprehensive analysis shows that the negative freedom of the modern society in the sense of Erich Fromm has caused Jakob's escape from the society, and that Robert Walser and Erich Fromm had actually similar thoughts on the means of escaping from freedom. After fleeing the negative freedom, the protagonist tries to find new freedom, with which the last part of this paper deals. He first finds spiritual freedom by getting rid of the capitalist society and the mechanical production. Finally, he attains total freedom, that is to say, the unity of mental and physical freedom.

Der Protagonist des Romans «Jakob von Gunten»², der aus einer alten adligen Familie stammt, hat seine Beziehung mit der Familie abgebrochen und ist in eine Dienerschule eingetreten. Er wollte, dass das Leben ihn erzieht und hatte vor, *eine reizende kugelrunde Null* zu werden. Das Ziel der Schule Benjamin-ta liegt darin, die Schüler zu kleinen und gehorchenden Dienern auszubilden. Gerade darin verbirgt sich die Freiheitsthematik von Robert Walser. Die Freiheitsproblematik ist im Roman zunächst als Flucht vor der Freiheit im Sinne des Psychologen Erich Fromm und anschliessend als Suche nach geistiger Freiheit dargestellt. Die Flucht vor der Freiheit ist nicht das Ziel, sondern nur das Mittel und die Voraussetzung für die Suche nach geistiger Freiheit.

1 Der vorliegende Artikel wird gefördert von den Research Projects of the Social Science and Humanity on Young Fund of the Ministry of Education (Nr:14YJC752008).

2 Robert Walser: Jakob von Gunten, hg. v. JOCHEN GREVEN, Zürich/Frankfurt a. M. 1985 (Sämtliche Werke in Einzelausgaben 11). Die im Text genannten Seitennummern beziehen sich auf diese Ausgabe des Romans.

1. «Negative Freiheit»: Die Fessel des modernen Menschen

Jakob stammt aus einer wohlhabenden Familie. Jedoch lässt er sich *von aller hochmütigen Tradition abfallen* (51), tritt in die Dienerschule ein und begründet es damit, dass er *Träume von einer selbsterrungenen Lebenslaufbahn* (69) hegt.

Dass Jakob mit der Familie, die zur oberen Schicht der kapitalistischen Gesellschaft gehört und deren Weltanschauung vertritt, gebrochen hat, bedeutet, dass er Distanz zur Gesellschaft halten will. Das zeigt sich einerseits in seinem Entschluss, zur Gegenseite der Gesellschaft überzuwechseln und die Benjamenta-Schule zu besuchen. In dieser Schule, die die Idee des Kleinseins, der Minderwertigkeit und des Gehorsams in einer Gesellschaft, die Ruhm, Reichtum und Macht hochschätzt, propagiert, findet Jakob seinen Platz. Andererseits trifft sich Jakob nicht gern mit seinem in gehobenen Kreisen verkehrenden Bruder Johann. Er schreibt im Tagebuch: *Nein, tausendmal nein* (54). Auch wenn er den Bruder nicht zu Gesicht bekommt, kann er sich dessen bürgerliche Behaglichkeit gut vorstellen. Aber Jakob hegt *so etwas Unbürgerliches, so etwas durchaus Entgegengesetzt-Wohlanständiges* (54), was andeutet, dass er die bürgerliche Lebensweise ablehnt und als *Beobachter* (70) der Gesellschaft das wahre Gesicht des Kapitalismus durchschaut hat. Seines Erachtens dreht sich die ganze Welt seit langem um Geld, das die eigentliche Religion der Gesellschaft darstellt.

Oft geht Jakob in die Grossstadt und da hat er das Gefühl, *in einem ganz wild anmutenden Märchen zu leben* (37). Er fragt sich: *Was ist man eigentlich in dieser Flut, in diesem bunten, nicht endenwollenden Strom von Menschen?* (38) Tatsächlich vertritt Jakob die Gefühlslage des modernen Menschen. Beim Streben nach Ruhm und Reichtum verschwindet das Individuum in der Menschenmenge. Was zu sehen ist, sind nur hastige und teilnahmslose Gesichter.

Im dichtesten Menschengewimmel begegnet Jakob seinem Bruder, und dessen Befürwortung von Jakobs Lebensweise ermöglicht erst das Gespräch zwischen den Brüdern. Johann teilt dem Bruder mit, dass es nichts Erstrebenswertes auf der Welt gebe. Die Masse, das sei der Sklave von heute, und der Einzelne sei der Sklave des grossartigen Massengedankens. Durch Johann hat Jakob viele Leute aus der besten Gesellschaft kennen gelernt und bemerkt, *sie scheinen sich nie ganz wohl zu befinden* (115), empfinden Bangen, spüren *den unheimlichen Überrumpler* (115). So ist der echte Lebenszustand der besten Gesellschaft. Das Gespräch mit Johann ist zwar kurz, spielt jedoch eine wichtige Rolle und hat drei Funktionen im Roman. Erstens wird Jakobs Meinung durch Johann vermittelt. Zweitens wirkt die Kritik an der Gesellschaft, geübt von einer Person aus den gehobenen Kreisen, überzeugend. Drittens bestärkt es Jakob in

seinem Vorsatz, sich dem Dienerleben zu widmen. Als Johann mit dem Satz *oben, da lohnt es sich kaum noch zu leben* (65) begann, verstand Jakob, was er damit meinte. Er lässt Johann absichtlich seine Rede fortsetzen, denn das Gesagte gefällt und passt ihm. Die beiden Verben *gefallen* und *passen* weisen darauf hin, dass Johann die Meinung über die bürgerliche Gesellschaft von Jakob vertritt. Er sieht klar ein, dass die ganze Menschheit, egal ob die obere Gesellschaft oder die Massen, in den absurden Kreislauf der Zivilisation gerät. Die materiellen Güter bedeuten überhaupt nicht das allgemeine Wohl, ganz im Gegenteil: der Reichtum und die Maschinen knechten die Menschen.

Die Beschreibungen der Grossstadt nehmen im Roman zwar nicht viel Platz ein, aber die in ihnen sichtbare Tendenz zur Kritik an der Zivilisation ist nicht zu vernachlässigen. Die eine Welt im Roman ist die Benjamenta-Schule, die sich von der Aussenwelt abtrennt und Diener ausbildet. Die andere Welt stellt die Grossstadt dar, die dem Leser durch Jakob vor Augen geführt wird. Zwischen den beiden Welten gibt es grosse Unterschiede. Obwohl sich die Schule von der Aussenwelt abschottet, befindet sie sich doch innerhalb der Stadt. Dieser Kontrast der Schule zur Grossstadt weist auf das Zeitalter und die Hintergründe des Romans hin, nämlich die Epoche der Jahrhundertwende. Wie allgemein bekannt ist, wird zu diesem Zeitpunkt Kritik an der industriellen Zivilisation und an der instrumentalisierten Vernunft laut. Vor diesem Hintergrund übt Robert Walser Kritik in Romanform.

Das dargestellte Angstgefühl, die Einsamkeit und die instrumentale Position der Massen sind nach dem Psychologen Erich Fromm Phänomen und Ergebnis der «negativen Freiheit»³, die zweiseitig ist. Auf der einen Seite sind die Menschen die Fesseln, die ihnen die traditionelle Gesellschaft angelegt hatte, losgeworden und haben Freiheit erhalten; auf der anderen Seite haben die Einsamkeit und die Angst zugenommen, und das Sicherheitsgefühl ist verschwunden. Im Roman scheinen die Menschen Freiheit zu besitzen und das eigene Leben arrangieren zu können, fühlen sich jedoch immer angstvoll und einsam, was tatsächlich die angeborene Schwäche der negativen Freiheit ist. Menschen aus allen Schichten sind mit geistiger Beengtheit konfrontiert, die negative Freiheit erweist sich als Fessel des modernen Menschen. Während die meisten Leute noch in der absurden Logik der Zivilisation leben, hat Jakob deren wahres Gesicht längst durchschaut. Er lehnt das bürgerliche Leben entschlossen ab, will nicht als Knecht der Zivilisation leben und wählt die Flucht, und zwar

3 Erich Fromm gliedert die Freiheit in negative und positive Freiheit, und zwar «Freiheit von» und «Freiheit zu». Mit der Freiheit der modernen Menschen meint er die negative Freiheit. Die positive Freiheit bedeutet, die Entfaltung der Individuation zu verwirklichen, und Freiheit zur Selbstbestimmung. Fromm meint, die Bedingung für die positive Freiheit sei noch nicht reif. Vgl. Erich Fromm: *Die Furcht vor der Freiheit*, Frankfurt a. M. 1966, S. 45.

vor der negativen Freiheit im Sinne von Erich Fromm. Die Benjamenta-Schule ist offensichtlich sein Fluchttort.

2. Eingehen der ‹Sekundären Bindungen›: der Mechanismus der Flucht vor der negativen Freiheit

Die Antwort auf die Frage, wie sich Jakob von der negativen Freiheit befreit, liegt in der Benjamenta-Schule und der Beziehung zwischen Jakob und Herrn Benjamenta.

In der Schule herrschen ein *herrscherähnlicher* (43) Vorsteher sowie eine strenge Schulordnung. Die Schüler müssen zu jeder Mahlzeit ihre Portion aufessen und immer ernste Gesichter zeigen, sogar für die Körperhaltung gibt es strenge Vorschriften, was offensichtlich den diktatorischen Charakter der Schule aufzeigt. Darüber hinaus legt die Schule keinen Wert auf Vermittlung der Kenntnisse. Entweder mangelt es an dem Lehrpersonal oder aber die Lehrer schlafen. Für den einzigen Kurs *Was bezweckt Benjamenta's Knabenschule?* ist Lisa, die Schwester des Vorstehers, zuständig. Die Zöglinge benehmen sich stets demütig und wissen, dass sie nur *kleine, arme, abhängige, zu einem fortwährenden Gehorsam verpflichtete Zwerge* (64) sind. Hier werden Fähigkeiten, Wille, Bewusstsein und Individualität unterdrückt und das einzige Ziel, die Eleven klein und gehorsam zu machen, wird entschlossen verfolgt. Der Neuankömmling Jakob ist zwar nicht zufrieden mit der Schule, empfindet aber dennoch *ein Geheimnis hinter all diesen Nichtigkeiten und Lächerlichkeiten* (9).

Das Geheimnis zeigt sich vor allem in Jakobs masochistischem und Benjamentas sadistischem Verhalten. Herr Benjamenta ist ein Herrscher, Diktator, *abgesetzter König* (107) und hat alle Eleven zur Verfügung. Die große Faust, mit der Jakob geschlagen wird, ist das Zeichen und Zeugnis der Macht. Jakob sowie alle anderen Eleven, deren Benimmregeln Gehorsamkeit und Demut sind, bleiben im Gegenteil am unteren Ende der Gesellschaft und werden nie etwas Grosses sein.

Bei Erich Fromm werden diese zwei gegenseitig aufeinander bezogenen Phänomene ausführlich beschrieben, Fromm nennt sie «masochistische Tendenz» und «sadistische Tendenz». Er unterscheidet drei Arten der sadistischen Tendenz: Die erste «macht andere von sich abhängig, sucht unbeschränkte Macht über sie; nichts anderes sollen sie sein als Werkzeuge»; die zweite beutet die anderen auf der Basis der absoluten Beherrschung materiell und geistig aus; die dritte «wünscht andere leiden zu machen oder leiden zu sehen». Im Gegensatz dazu zeigt sich die masochistische Tendenz oft in den Gefühlen «der Inferio-

rität, der Ohnmacht und der persönlichen Unbedeutendheit». Solche Leute haben die Neigung, «sich klein zu machen», sie sind von äusseren Gewalten abhängig.⁴ Offensichtlich zeigen sich bei Herrn Benjamenta die erste Art von sadistischer Tendenz und bei Jakob als Vertreter der Eleven die Merkmale der masochistischen Tendenz.

Das Geheimnis spiegelt sich auch in der Befreiung von der negativen Freiheit und im Lustgefühl. Der Herr Vorsteher, der gleichzeitig ein mürrischer Vereinsamter ist, lächelt selten. Nachdem er Jakob mit mächtiger Faust bestraft hat, hörte Jakob sein Lachen im Büro. Jakob fragt sich: *Will er sich jetzt etwa an mir ausleben? Nennt er etwa gar Verbrechen ausüben Ausleben?* (147) Es steht zu erwarten, dass Benjamenta durch Gewalt und Sadismus Vergnügen findet, aber warum akzeptiert Jakob auch gern den Masochismus? Er hat ein starkes Unterwerfungsbedürfnis, bevorzugt sogar allerei Zwänge, denn dann kann man sich auf Gesetzeswidrigkeiten freuen. Er versteht selbst nicht, warum es ihm Lust bereitet, *Gewaltausübende zu Zornesausbrüchen zu reizen. Sehne ich mich denn eigentlich danach, von diesem Herrn Benjamenta gezüchtigt zu werden? Leben in mir frivole Instinkte?* (44) Er gibt sofort die Antwort: *Alles, alles, selbst das Niederträchtigste und Unwürdigste, ist möglich.* (44) Das ist eine bejahende Antwort, die darauf hinweist, dass Jakob auch Lustgefühle im Masochismus findet. Die hier erörterten beiden Tendenzen stellen Mittel der Flucht vor der Freiheit dar, sie werden von Erich Fromm als «autoritäre Tendenzen»⁵ bezeichnet, bei denen Masochismus und Sadismus Kernbegriffe sind. Mit Hilfe dieses Mechanismus werden die beiden das Angst- und das Einsamkeitsgefühl sowie die Fesseln der negativen Freiheit los.

Darüber hinaus lassen die beiden Tendenzen den Vorsteher und den Knaben von einander abhängen. Die neue Beziehung hat die verlorenen primären Bindungen bei der Individuation ersetzt und das Unsicherheits- und Vereinsamungsgefühl des Individuums vertrieben. Fromm nennt dies «sekundäre Bindungen»; sie verknüpfen die zwei einsamen Personen Benjamenta und Jakob, sodass die beiden sich gegenseitig sicher fühlen. Jakob kann wegen seiner Abhängigkeit vom Vorsteher diesen nicht verlassen, und sein Wunsch fortzugehen lässt sich nicht durchsetzen. Beim Vorsteher verhält es sich ebenso: Aus Angst vor Jakobs Fortgehen gibt der Vorsteher seine Abhängigkeit von Jakob zu und meint, mit Jakob sei erst Leben über ihn und in ihn hineingekommen. Jakobs Weggang würde er nicht überleben.

Die Entwicklung der Beziehung zwischen dem Herrn und dem Diener spielt im Roman eine wichtige Rolle. Der Neuankömmling ist dem Vorsteher gegenüber demütig und höflich, aber dieser beachtet ihn nicht. Jakob ist danach

4 Fromm: Die Furcht vor der Freiheit [Anm. 3], S. 142–144.

5 Fromm: Die Furcht vor der Freiheit [Anm. 3], S. 142.

neugierig auf den Herrn und möchte sich ihm sogar nähern, obwohl dieser ihn oft mit seiner grossen Faust bedroht. Diese anfängliche Beziehung kehrt sich jedoch mit Benjamentas Eingeständnis seiner Zuneigung in fünf Gesprächen mit Jakob von Grund auf um. Das erste Gespräch zwischen den beiden, bei dem Benjamenta seine Zuneigung für Jakob zum Ausdruck bringt, bildet den Wendepunkt in der Beziehung zwischen den beiden. Jakob schweigt und verzicht keine Miene. Beim zweiten Geständnis, bei dem der Herr um Freundschaft bittet, blickt Jakob ihn hart an. Als der Vorsteher zum dritten Mal seine Abhängigkeit und Liebe gesteht, fühlt sich Jakob innerlich stolz und stösst ein unterdrücktes Gelächter aus. Die kränkende Freundlichkeit und seine vierte Bitte, dass er bei ihm bleiben solle, lehnt Jakob zornig ab. Beim fünften Geständnis, dass Jakob ihn wiederaufleben lasse, quält Jakob ihn mit Teufeleien und kichertin sich hinein. Es ist nicht zu verkennen, dass die Geständnisse den König allmählich vom Thron herabziehen, bis er mit Jakob auf einer Stufe steht. Die Entscheidung liegt zum Schluss sogar in Jakobs Hand, was den Wechsel der anfänglichen Stellung von beiden andeutet. Mit anderen Worten, der Herr ist in seinem Sadismus schwach geworden und hat die Position des Dieners angenommen. Umgekehrt ist Jakob in die Position des Herrn aufgestiegen. Er hält sein Gelächter zurück und sagt sich: *Ich bin in solchen Momenten einfach groß* (130).

Die Abhängigkeit zwischen Jakob und Benjamenta entspricht auch Fromms Annahme, dass sadistische und masochistische Tendenzen voneinander abhängen. Der Sadist bedarf seines Beherrschten, denn «sein ganzes Kraftgefühl beruht auf dem Faktum, dass er über irgendwen herrscht».⁶ Dies ist wahrscheinlich gerade der Grund, warum Herr Benjamenta sich durch Jakob wiederbelebt fühlt und ihn als ein *von einem alleswissenden Gott gesandt[es]* Geschenk (156) bezeichnet. Der Herr und der Diener haben durch den Mechanismus der autoritären Tendenzen sowohl Lustgefühle gewonnen, als auch das Gefühl der Einsamkeit und der Ohnmacht abgelegt. Jakob macht am Anfang Beobachtungen über die Knabenschule und bemerkt, dass sich der Vorsteher eigentlich einsam fühlt: *schauderhaft einsam muss dieser sicher edle und kluge Mann dahinleben* (45). Es könnte sein, dass Herr Benjamenta den einsamen Zustand nicht ändern kann. Aber Jakobs Ankunft hat ihn erlöst und stellt gleichzeitig eine Selbsterlösung dar. Der gemeinsame Wunsch von beiden ermöglicht die Flucht vor der negativen Freiheit.

Die Moral des Dienens ist ein anachronistisches Phänomen aus dem vergangenen Zeitalter und entspricht der kapitalistischen Gesellschaft nicht; aber sie stellt gerade mit ihrer Existenz «die gegenwärtige Gesellschaft parodistisch in Frage» und erhellt deren Absurdität, wie MICHAEL PLEISTER anmerkt.⁷ Ande-

6 Fromm: Die Furcht vor der Freiheit [Anm. 3], S. 145.

7 MICHAEL PLEISTER: «Jakob von Gunten». Utopie oder Resignation? in: Sprachkunst. Beiträge zur Literaturwissenschaft 23 (1992), S. 87–103, hier S. 92.

rerseits weist die anachronistische Knabenschule auf das Sicherheitsgefühl der Leute aus dem alten Zeitalter hin, in dem sie das Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit wegen ihrer angeborenen Position besaßen. *Wir Knaben vom Institut Benjamenta werden es zu nichts bringen* (7). Der Ich-Erzähler verwendet immer wieder das Pronomen *wir* und vermittelt dem Rezipienten damit den Eindruck, dass die Schüler zu einer Gruppe gehören und nicht allein sind. Trotz allerlei Beschränkungen durch das Institutsleben werden sie die innerliche Furcht und Einsamkeit der Grossstadtbewohner los. Die Knabenschule ironisiert mit ihrer eigenen Existenz die negative Freiheit des modernen Menschen.

Der die Welt und das Leben hassende Diktator und der fliehende Diener haben durch den Mechanismus der autoritären Tendenzen das Ziel erreicht, negative Freiheit, Einsamkeit und Angstgefühl loszuwerden. Darüber hinaus hat Jakob beim Fliehen auch dadurch geistige Freiheit gewonnen, dass er sich der Idee des Kleinseins widmet.

3. Das Kleinsein: Neuer Weg zur Freiheit

Kleinsein, das als Motiv Robert Walsers Gesamtwerk durchzieht, bedeutet, Macht aufzugeben und verborgen und «unbedeutend» zu leben. Dementsprechend sind Walsers Protagonisten, die Vagabunden, Gehilfen, Diener und Angestellte sind, arm, machtlos und sozial degradiert. In seiner Prosa hat Walser seine Darstellungsobjekte sogar zu Kindern oder Mädchen sowie zu Alltagsdingen wie Knopf, Lampe, Hut und Hose verkleinert. Im Roman «Der Gehülfe» gleicht Martis Existenz einem Knopf, Mantel oder Anzug:

*Auch da war er ein Knopf, der nur lose hing, den man gar nicht mehr festzunähen sich abmühte, da man zum voraus wusste, daß der Rock doch nicht lange getragen werde. Ja, seine Existenz war nur ein provisorischer Rock, ein nicht recht passender Anzug.*⁸

Walser drückt mit diesen Alltagsdingen die Verdinglichung und Verkleinerung der Figuren aus. Im Prosastück «Einige Worte über das Romanschreiben» schreibt er *lieber Geringfügiges groß als Großzügiges unbedeutend zu behandeln*⁹. Ebenso in «Der Spaziergang»: *Was ich sah, war ebenso klein und arm*

8 Robert Walser: Der Gehülfe, hg. v. JOCHEN GREVEN, Zürich/Frankfurt a.M. 1985 (Sämtliche Werke in Einzelausgaben 10), S. 23.

9 Robert Walser: Olympia. Prosa aus der Berner Zeit (I). 1925/1926, hg. v. JOCHEN GREVEN, Genf/Hamburg 1972 (Das Gesamtwerk 8), S. 253.

*wie groß und bedeutend, ebenso bescheiden wie reizend.*¹⁰ Walser versucht, im Kleinsein das Grosse zu entdecken und dessen tieferen Sinn herauszufinden.

Das Kleinsein im Roman «Jakob von Gunten», das Minderwertigkeit und Verzicht auf Reichtum, Stellung und Macht bedeutet, bildet zusammen mit den synonymen Ideen des *Nichts* und *Dienerdaseins* den Schlüssel zum Verständnis des Romans.

Bei Walser ist Kleinsein nicht das Ziel, sondern das Mittel zur Verwirklichung des Ziels. Durch sein Kleinsein ist Jakob in dem Sinne *gross* geworden, dass er im Herr-Knecht-Verhältnis die Position des Herrn erreicht und das letzte Wort gewonnen hat. Tatsächlich verbirgt sich das umgekehrte Herr-Knecht-Verhältnis bereits in der Chiffre des Namens Jakob; denn in der Bibel ist es Jakobs jüngster Sohn Benjamin, der eine untergeordnete Stellung hat. Der Roman verkehrt die eigentliche Beziehung in der Bibel mit dem Ziel, zur Urbeziehung zurückzukehren. Daneben bedeutet Kleinsein Beschränkung und Unfreiheit, in der sich die angestrebte Freiheit von Jakob verbirgt. Sie ist die geistige Freiheit, die sich von der kapitalistischen Gesellschaft und der maschinellen Produktion befreit. Menschen der bürgerlichen Gesellschaft, die nach Ruhm, Stellung, Reichtum und Macht streben, leiden unter der negativen Freiheit und der geistigen Quälerei, während sie das materielle Leben geniessen. Im Vergleich zu ihnen werden die Zöglinge von der Idee des Kleinseins und der Unbedeutendheit geschützt, die den kapitalistischen Wertvorstellungen entgegenläuft und deren Begierde nach Erfolg und Reichtum ironisiert.

Das *Nichts* ist «Ausdruck einer gesellschaftlichen Distanzierung»¹¹ sowie einer Absage an Erfolg und Reichtum. Da sich Jakob nie der äusseren Macht und der maschinellen Produktion durch Streben nach Reichtum unterordnet, kann er in «den unteren Regionen» frei atmen. Sein souveränes Dasein gründet auf dem Kleinsein und der Bedürfnislosigkeit. Selbstaufgabe, d. h. Verzicht auf das nicht zum Körper Gehörende, ist tatsächlich Selbstschutz vor der Entfremdung und Erhaltung der Individualität und Souveränität. Verdinglichung und Kleinsein sind nur die Mittel für die Flucht aus der Gesellschaft und vor der Macht, weil man dadurch leicht vor dieser verschwinden kann. Diener zu sein, bedeutet deswegen, frei von allen Verantwortungen zu leben, da man als Diener nur zu gehorchen braucht und keine Verantwortung trägt.¹² In der Verdinglichung, im Kleinsein sowie in der Abhängigkeit kann man die einzigartige Existenzstrategie der Figuren Walsers erkennen.

10 Robert Walser: *Der Spaziergang. Prosastücke und kleine Prosa*, hg. v. JOCHEN GREVEN, Zürich/Frankfurt a. M. 1985 (Sämtliche Werke in Einzelausgaben 5), S. 57.

11 KLAUS-MICHAEL HINZ: *Robert Walsers Souveränität*, in: *Akzente. Zeitschrift für Literatur* 5 (1985), S. 467.

12 CLAUDIO MAGRIS: *Vor der Türe des Lebens*, in: *Über Robert Walser*, hg. v. KATHARINA KERR, 3 Bde., Frankfurt a. M. 1979, S. 188–189.

Obwohl die Titelfigur Jakob sich klein macht, ist er schliesslich der negativen Freiheit entkommen und hat auch seinen Traum, die geistige Freiheit, verwirklicht. Ausserdem hat Jakob seine Souveränität nie aufgegeben, auch wenn er ganz klein und in den unteren Regionen lebt. Er sagt stolz: *Zuletzt entscheide doch ich, ich allein* (28).

Die Extremform des Kleinseins ist die Null. Jakob hat sich erfolgreich von einem Nachkommen einer adligen Familie zu einer Null herabgewürdigt. Als EPHRAIM FRISCH in seinem Aufsatz betont fragt, «wer aber ist Jakob von Gunten?»¹³, antwortet der Roman mit der Zahl Null. Bevor er in die Wüste geht, schreibt Jakob: *Und wenn ich zerschelle und verderbe, was bricht und verdirbt dann? Eine Null. Ich einzelner Mensch bin nur eine Null.* (164) Eine Null kann man nicht verletzen und zerbrechen, egal, welche mächtigen Kräfte wirken. Zu betonen ist, dass Jakob zum Schluss sein anfängliches Ziel, sich zu einer reizen und kugelrunden Null zu machen, erreicht hat. Jakob ist Null, was aber ist wieder Null? PETER UTZ, Germanist an der Universität Lausanne, antwortet: «Die Null ist ein Bedeutungssystem, das sich selbst versteht, das – von außen gesehen – seinen Inhalt umschließt.»¹⁴ Er betont auch die Relevanz der Null im Zahlensystem, die zwar wertlos ist, aber zugleich den Anfang und die Brücke zwischen den positiven und den negativen Zahlen darstellt. Gerade wie die Zahl Null ist Jakob eben eine solche Brücke zwischen der Grossstadt und der Knabenschule. Die Null (=Jakob) vermittelt uns den Eindruck der «Vollkommenheit, die sich in sich selbst rundet und schließt, die sich insofern nur auf sich selbst bezieht»¹⁵ und sich nicht mit dem Bürgertum vermischt. Er lebt in seiner eigenen Welt und genießt seine spezielle Freiheit.

Da Jakob endlich der Einsamkeit entkommen ist und Freiheit sowie Sicherheit gefunden hat, vollendet das Institut auch seine Aufgabe, Jakob zu einer kugelrunden Null zu machen. Seine Existenz ist nicht mehr nötig, deswegen geht das Institut zu Ende. Aber was nicht verneint werden kann, ist, dass Jakob sich im System der Zivilisation befindet und dem Widerspruch mit der Gesellschaft auch nicht auszuweichen ist. Ausserdem wurzelt seine Freiheit in der Unfreiheit, ist also keine totale Freiheit, deswegen hat er zum Schluss die Wüste gewählt, die weit von der Zivilisation entfernt ist und häufig als Flucht aus der Zivilisation und Verneinung des geltenden Wertsystems interpretiert wird. Der Wüstenschluss bringt zum Ausdruck, dass Jakob am Ende Freiheit auf einem höheren Niveau erreicht: eine gründliche Freiheit, die die Einheit von geistiger

13 EPHRAIM FRISCH: Ein Jüngling. «Jakob von Gunten», in: Die neue Rundschau 22 (1911), S. 416–420, Nachdruck in: Über Robert Walser [Anm. 12], Bd. 1, Frankfurt a. M. 1978, S. 70–75, hier 72.

14 PETER UTZ: Robert Walsers «Jakob von Gunten». Eine «Null»-Stelle der deutschen Literatur, in: DVjs 3 (2000), S. 488–512, hier S. 490.

15 UTZ: Robert Walsers «Jakob von Gunten» [Anm. 14], S. 494.

und physischer Freiheit ist, die eine ideale, vollkommene Freiheit ist, wie seine vollkommene Null. Bevor er den Federhalter wegwirft, schreibt er:

Ich gehe mit Herrn Benjamenta in die Wüste. Will doch sehen, ob es sich in der Wildnis nicht auch leben, atmen, sein, aufrichtig Gutes wollen und tun und nachts schlafen und träumen lässt. (164)

Der Ausdruck *will doch sehen* verdeutlicht, dass sich Jakob nicht geschlagen geben will und entschlossen ist, mutig eine neue Lebensweise auszuprobieren. *Leben, atmen, sein, aufrichtig, schlafen* sowie *träumen* sind alles Wünsche für ein neues Leben.

Von der Flucht aus der Freiheit bis zur Suche nach der geistigen Freiheit bringt der Roman Jakobs Sehnsucht nach der Freiheit zum Ausdruck. Beim Streben nach der Freiheit entwickelt sich Jakob allmählich, allerdings läuft Jakobs Entwicklung dem Modell des traditionellen Bildungsromans entgegen, etwa, wenn man den klassischen deutschen Bildungsroman ‚Wilhelm Meister‘ als Beispiel nimmt. So beschreibt Goethe Wilhelms Werdegang sowohl als geistige Entwicklung als auch als Rückkehr auf die rechte Bahn. Jakobs geistige und äussere Entwicklung verlaufen gegenläufig zueinander, weshalb dieser Roman oft als Antibilungsroman betrachtet wird.¹⁶ In diesem Sinne kann man sagen, der Roman versucht, antithetisch die traditionelle Literaturform zu destruieren. Zudem ist hervorzuheben, dass der Wüstenschluss einerseits Jakobs geistige und physische Freiheit anzeigt, andererseits aber das Rätsel, ob diese Freiheit verwirklichtbar ist, für den Leser unbeantwortet lässt. Jakob schreibt *will doch sehen* – was eine bloss ‚ausprobierende‘ Haltung und Tonart bleibt. Insgesamt stellt der Roman – mit dem Streben nach der Freiheit – eher einen Lebensversuch dar. Es kommt mehr auf den Willen und den Prozess der Suche an als auf deren letztendliches Resultat.

¹⁶ Vgl. CHRISTOPH JAKOB: Robert Walsers Hermeneutik des Lebens, Diss. Univ. Düsseldorf 1997 (Sprache und Kultur), S. 149.

Heft 11/2014 – Aus dem Inhalt

MIREILLE SCHNYDER
Isoldes Stimme

MARTIN LUGINBÜHL
Textsortengeschichte(n) als Kulturgeschichte

MAGNUS WIELAND
Sechs kurze Gedanken und ein Datum

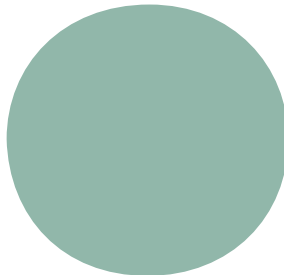
SARINA TSCHACHTLI
Leichen und Lungen. Prekäre Körper in Andreas Gryphius'
«Catharina von Georgien»

ROSMARIE ZELLER
Robert Walser und die Schweizer Literatur

HAIHUA LEI
«Ich kann nur in den untern Regionen atmen». Die Freiheits-
problematik in Robert Walsers «Jakob von Gunten»

JANINE RUFENER
Wer läutet. Quellenkritische Untersuchung zu Thomas Manns
«Der Erwählte»

Germanistik in der Schweiz



ISBN 978-3-033-04861-4



9 783033 048614 >